

Cannabiskonsum

Einleitung

Mit Cannabis werden die verschiedenen psychoaktiven Präparate der Pflanze *Cannabis sativa* zu bezeichnet. Der wichtigste psychoaktive Bestandteil in Cannabis ist Delta-9 Tetrahydrocannabinol (THC; WHO, 2016). Zahlreiche Studien belegen, dass ein regelmäßiger und häufiger Cannabiskonsum die Hirnleistung – insbesondere das Gedächtnis – beeinträchtigen kann (Hoch & Schneider, 2018). Seit 2024 ist der Cannabiskonsum für volljährige Personen legalisiert (CanG, 2024).

Der Konsum von Cannabis ist weit verbreitet und laut Ergebnissen des ESA-2021 im Vergleich zu Vorbefragungen weiter gestiegen (Rauschert et al., 2022). Unter Studierenden liegt die Lebenszeit-Prävalenz für Cannabiskonsum bei knapp 50 % (Arias-De la Torre et al., 2019; Grütz-macher et al., 2018), die 12-Monate-Prävalenz bei 37,5 % (Pauly & Klein, 2012). Aus den Ergebnissen der Europäischen Online Drogenstudie (EWSD) geht hervor, dass nahezu 20 % der Cannabiskonsumierenden in Deutschland einen regelmäßigen – d. h. (fast) täglichen – Konsum aufweisen (Olderbak et al., 2023).

Cannabis wird in der öffentlichen Wahrnehmung häufig als vergleichsweise „weiche“ Droge betrachtet und in großen Teilen der Bevölkerung als weitgehend harmlos eingeschätzt. Gleichwohl wird es in der wissenschaftlichen Literatur auch als potenzielle „Einstiegsdroge“ diskutiert (Fergusson & Horwood, 2000; Raithel, 2001; Yamaguchi & Kandel, 1984). Der verbreitete Eindruck einer geringen Gefährlichkeit senkt die Hemmschwelle zum Konsum im Vergleich zu anderen illegalen Substanzen. Etwa 20–30 % der Cannabiskonsumierenden in Deutschland konsumieren auch andere „harte“ Drogen wie z. B. Kokain (Olderbak et al., 2023). Mögliche Folgen des Cannabiskonsums reichen von motivationalen, motorischen, kognitiven und affektiven Störungen über körperliche Abhängigkeit bis hin zur Cannabispsychose (Heppner et al., 2007; Preuss & Hoch, 2017; Thomasius et al., 2009). Das Risiko für Psychosen, manisch-depressive Episoden, Angststörungen und Depressionen ist bei Cannabiskonsumierenden erhöht (Hoch & Schneider, 2018). Hinzu kommt, dass der Anteil des psychotropen THC in den Marihuana-Pflanzen durch veränderte Züchtungsstrategien steigt (Tretter, 2017) und Cannabis häufig mit synthetischen Cannabinoiden versetzt wird, was den Konsum gefährlicher macht. Mögliche Produktivitätsverluste bzw. Leistungsabfälle im Studium aufgrund des Cannabiskonsums werden in der Regel erst zeitverzögert bemerkt (Pauly & Klein, 2012).

Methode

Zur Erfassung der Prävalenz des Cannabiskonsums gaben die Studierenden an, ob sie Cannabis „noch nie“, „zuletzt vor mehr als 12 Monaten“, „in den letzten 12 Monaten“ oder „in den letzten 30 Tagen“ konsumiert hatten.

Jene Studierenden, die Cannabiskonsum im Monat vor der Befragung angaben, wurden gefragt, ob sie für gewöhnlich „einmal pro Monat“, „2–4 Mal pro Monat“, „2–3 Mal pro Woche“ oder „4 Mal pro Woche oder öfter“ Cannabis konsumieren.

Zitiervorschlag: Granse, M., Gusy, B., Kalhorn, H., Krause, S., Lesener, T. & Wolter, C. (2025). Wie gesund sind Studierende der Freien Universität Berlin? Ergebnisse der Befragung 01/25 (Schriftenreihe des AB Public Health: Prävention und psychosoziale Gesundheitsforschung: Nr. 03/P25). Berlin: Freie Universität Berlin.

Es werden die Lebenszeit-, 12-Monate- und 30-Tage-Prävalenzen berichtet.

Kernaussagen

- Mehr als die Hälfte der befragten Studierenden (56,1 %) geben an, schon mindestens einmal im Leben Cannabis konsumiert zu haben. Bei 26,6 % der Befragten liegt der letzte Cannabiskonsum höchstens 12 Monate zurück und bei 11,6 % höchstens 30 Tage.
- Der Anteil unter den männlichen Studierenden, die Cannabis konsumieren, ist sowohl für die Lebenszeit-, die 12-Monate- als auch die 30-Tage-Prävalenz signifikant größer als der Anteil unter den weiblichen Studierenden.
- Die Prävalenzen des Lebenszeit-, 12-Monats- und 30-Tage-Konsums sind sowohl bei den weiblichen als auch bei den männlichen Studierenden niedriger als in der vorherigen Befragung.
- Unter den Studierenden des Fachbereichs Politik- und Sozialwissenschaften ist die Lebenszeit- (69,4 %) und 12-Monate-Prävalenz (35,7 %) am größten.
- Der Fachbereich Mathematik und Informatik weist für alle drei Prävalenzraten die niedrigsten Werte auf.
- Im Vergleich zu einer altersähnlichen Kohorte im Epidemiologischen Suchtsurvey 2021 sind die Werte an der FU Berlin für alle Prävalenzraten höher.

Ergebnisse

Lebenszeit-Prävalenz

56,1 % der 2025 an der FU befragten Studierenden geben an, mindestens einmal in ihrem Leben Cannabis konsumiert zu haben. Dieser Anteil ist bei den männlichen Studierenden signifikant größer als bei den weiblichen Studierenden (♀: 54,0 % vs. ♂: 61,5 %; vgl. Abbildung 1).

Zwischen den Fachbereichen zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede. Im Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften haben 69,4 % der Studierenden bereits mindestens einmal in ihrem Leben Cannabis konsumiert. Damit ist dieser Anteil signifikant größer als in den meisten anderen Fachbereichen. Unter den Studierenden des Fachbereichs Mathematik und Informatik ist der Anteil mit 40,0 % am kleinsten (vgl. Abbildung 2).

12-Monate-Prävalenz

26,6 % der Studierenden geben an, in den letzten 12 Monaten vor der Befragung Cannabis konsumiert zu haben. Die Prävalenz ist unter den männlichen Studierenden signifikant höher als unter den weiblichen Studierenden (♀: 24,8 % vs. ♂: 31,1 %; vgl. Abbildung 3).

Auf Ebene der Fachbereiche ist die 12-Monate-Prävalenz des Cannabiskonsums in den Fachbereichen Politik- und Sozialwissenschaften sowie Geowissenschaften am höchsten (>35,0 %) und im Fachbereich Mathematik und Informatik am niedrigsten (20,0 %); dieser Unterschied ist signifikant (vgl. Anmerkung: Anteil der Studierenden, die angeben, in den 12 Monaten vor der Befragung Cannabis konsumiert zu haben; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 4).

30-Tage-Prävalenz

Bei 11,6 % der Studierenden liegt der letzte Cannabiskonsum maximal 30 Tage zurück. Die 30-Tage-Prävalenz ist unter den männlichen Studierenden signifikant höher als unter den weiblichen Studierenden (♀: 10,1 % vs. ♂: 15,0 %; vgl. Abbildung 5). Von den Studierenden, die im Monat vor der Befragung Cannabis konsumiert haben (n=202), geben 15,8 % an, vier Mal pro Woche oder öfter Cannabis zu konsumieren.

Die 30-Tage-Prävalenz unterscheidet sich zwischen den Fachbereichen zum Teil deutlich. Im Fachbereich Geowissenschaften (18,3 %) ist diese um ein Vielfaches größer als in den Fachbereichen Mathematik und Informatik (4,8 %) sowie Erziehungswissenschaften und Psychologie (8,1 %; vgl. Abbildung 6).

Einordnung

Im Vergleich zur 2023 an der FU Berlin durchgeführten Befragung sind die Lebenszeit-Prävalenz (2025: 56,1 % vs. 2023: 60,2 %), die 12-Monate-Prävalenz (2025: 26,6 % vs. 2023: 30,6 %) und die 30-Tage-Prävalenz (2025: 11,6 % vs. 2023: 13,8 %) tendenziell kleiner. Im geschlechtsspezifischen Vergleich zeigt sich das gleiche Bild: Die Lebenszeit-Prävalenz, die 12-Monate-Prävalenz und die 30-Tage-Prävalenz sind 2025 sowohl unter den männlichen als auch unter den weiblichen Studierenden tendenziell kleiner als 2023 (vgl. Abbildung 1, Abbildung 3, Abbildung 5). Die Abnahme der Prävalenzen des Cannabiskonsums in der 2025er Befragung gegenüber der 2023er Befragung lässt (bislang) keinen konsumsteigernden Einfluss durch die Gesetzesänderung erkennen.

Bei der zeitlichen Entwicklung der Prävalenzen des Cannabiskonsums auf Fachbereichsebene zeigt sich ein gemischtes Bild. Die Lebenszeit-Prävalenz ist 2025 in den meisten Fachbereichen kleiner bzw. unwesentlich größer als 2023. Besonders stark ist die Veränderung in den Fachbereichen Physik (-24,7 Prozentpunkte) sowie Mathematik und Informatik (-15,0 Prozentpunkte; vgl. Abbildung 2). Die 12-Monate-Prävalenz ist im Vergleich zur 2023 durchgeführten Befragung in allen Fachbereichen kleiner, mit Ausnahme der Fachbereiche Geowissenschaften (+4,5 Prozentpunkte) sowie Biologie, Chemie und Pharmazie (+1,6 Prozentpunkte). Besonders markant ist der Unterschied im Fachbereich Physik (-25,6 Prozentpunkte; Anmerkung: Anteil der Studierenden, die angeben, in den 12 Monaten vor der Befragung Cannabis konsumiert zu haben; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 4). Die 30-Tage-Prävalenz ist in den meisten Fachbereichen unwesentlich kleiner, auffällig sind jedoch die Fachbereiche Physik (-26,8 Prozentpunkte) sowie Mathematik und Informatik (-11,2 Prozentpunkte; vgl. Abbildung 6).

Die zeitliche Entwicklung der Lebenszeit-, 12-Monate- sowie 30-Tage-Prävalenz des Cannabiskonsums von 2016 bis 2025 kann in Tabelle 1: Cannabiskonsum bei Studierenden der FU Berlin im Zeitverlauf der Befragungen Tabelle 1 abgelesen werden.

Verglichen mit den Ergebnissen altersgleicher Personen im Epidemiologischen Suchtsurvey 2021 sind die Lebenszeit-Prävalenz (56,1 % vs. 43,0 %), die 12-Monate-Prävalenz (26,6 % vs. 20,1 %) sowie die 30-Tage-Prävalenz (11,6 % vs. 9,2 %) an der FU Berlin im Jahr 2025 insgesamt höher (vgl. Tabelle 1).

Literatur

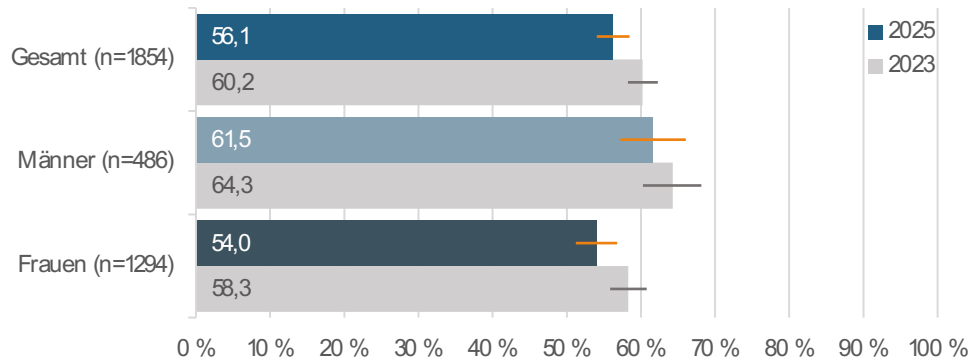
Arias-De la Torre, J., Fernández-Villa, T., Molina, A. J., Amezcua-Prieto, C., Mateos, R., Cancela, J. M., Delgado-Rodríguez, M., Ortíz-Moncada, R., Alguacil, J., Almaraz, A., Gómez-Acebo, I., Suárez-Varela, M. M., Blázquez-Abellán, G., Jiménez-Mejías, E., Valero, L. F.,

- Ayán, C., Vilorio-Marqués, L., Olmedo-Requena, R. & Martín, V. (2019). Drug use, family support and related factors in university students. A cross-sectional study based on the uniHcos Project data. *Gaceta Sanitaria*, 33(2), 141–147.
<https://doi.org/10.1016/j.gaceta.2017.10.019>
- Deutscher Bundestag, Ausschuss für Gesundheit. (2016). *Öffentliche Anhörung am 16.03.2016 zu dem Gesetzesentwurf der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN: Entwurf eines Cannabis-kontrollgesetzes (CannKG)*. Hamm. <http://www.bundestag.de/blob/415118/0aa416d30f782d36ac7f32323bd72234/deutsche-hauptstelle-fuer-suchtfra-gen-e--v---dhs--data.pdf>
- Fergusson, D. M. & Horwood, L. J. (2000). Does cannabis use encourage other forms of illicit drug use? *Addiction*, 95(4), 505–520.
- Grützmaker, J., Gusy, B., Lesener, T., Sudheimer, S. & Willige, J. (2018). *Gesundheit Studierender in Deutschland*. <https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/ppg/forschung/BwB/bwb-2017/index.html>
- Heppner, H., Sieber, C. & Schmitt, K. (2007). „Gewöhnlicher“ Drogenkonsum mit ungewöhnlichem Zwischenfall. *Deutsche Medizinische Wochenschrift*, 132(11), 560–562.
<https://doi.org/10.1055/s-2007-970377>
- Olderbak, S., Lee, S., Möckl, J., Langenscheidt, S. & Hoch, E. (2023, 16. März). *Ergebnisse der Deutschen Stichprobe der Europäischen Online Drogenstudie (EWSD)*. IFT Institut für Therapieforchung. https://www.esa-survey.de/fileadmin/user_upload/esa_startseite/EWSDCan-Bericht_deskriptiveDaten_2023-03-16-DE_publ.pdf
- Preuss, U. W. & Hoch, E. (2017). Psychische und somatische Störungen durch Cannabiskonsum. *DNP - Der Neurologe & Psychiater*, 18(6), 45–54. <https://doi.org/10.1007/s15202-017-1499-8>
- Raithel, J. (Hrsg.). (2001). *Substanzgebrauch: Illegale Drogen und Alkohol*. Springer.
http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-663-11310-2_7#page-1
https://doi.org/10.1007/978-3-663-11310-2_7
- Raithel, J. (2011). Die Lebensphase Adoleszenz – körperliche, psychische und soziale Entwicklungsaufgaben und ihre Bewältigung. In U. Walter, S. Liersch, M. G. Gerlich, J. Raithel & V. Barnekow (Hrsg.), *Gesund jung?!* (S. 11–22). Springer.
- Rauschert, C., Möckl, J., Seitz, N.-N., Wilms, N., Olderbak, S. & Kraus, L. (2022). The Use of Psychoactive Substances in Germany - findings from the Epidemiological Survey of Substance Abuse 2021. *Deutsches Ärzteblatt International*, 119(31-32), 527–534.
<https://doi.org/10.3238/arztebl.m2022.0244>
- Rauschert, C., Möckl, J., Wilms, N., Hoch, E., Kraus, L. & Olderbak, S. (2023). *Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2021: Tabellenband: (problematischer) Konsum illegaler Drogen und multiple Drogenerfahrung nach Geschlecht und Alter im Jahr 2021*. München. IFT Institut für Therapieforchung. <https://www.esa-survey.de/ergebnisse/kurzberichte/>
- Robert Koch-Institut. (2015). *Gesundheit in Deutschland. Gesundheitsberichterstattung des Bundes*. <https://doi.org/10.17886/rkipubl-2015-003>
- Thomasius, R., Gouzoulis-Mayfrank, E., Karus, C., Wiedenmann, H., Hermle, L., Sack, P. M., Zeichner, D., Küstner, U., Schindler, A. & Krüger, A. (2004). AWMF-Behandlungsleitlinie: Psychische und Verhaltensstörungen durch Kokain, Amphetamine, Ecstasy und Halluzinogene. *Fortschritte der Neurologie· Psychiatrie*, 72(12), 679–695.
- Thomasius, R., Weymann, N., Stolle, M. & Petersen, K. U. (2009). Cannabiskonsum und -missbrauch bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Auswirkungen, Komorbidität und therapeutische Hilfen. *Psychotherapeut*, 54(3), 170–178. <https://doi.org/10.1007/s00278-009-0662-x>

- Tretter, F. (2017). Rekreativler Cannabiskonsum in Jugend und Adoleszenz. *Pädiatrie & Pädologie*, 52(5), 204–208. <https://doi.org/10.1007/s00608-017-0509-6>
- Yamaguchi, K. & Kandel, D. B. (1984). Patterns of drug use from adolescence to young adulthood: II. Sequences of progression. *American Journal of Public Health*, 74(7), 668–672. <https://doi.org/10.2105/AJPH.74.7.668>

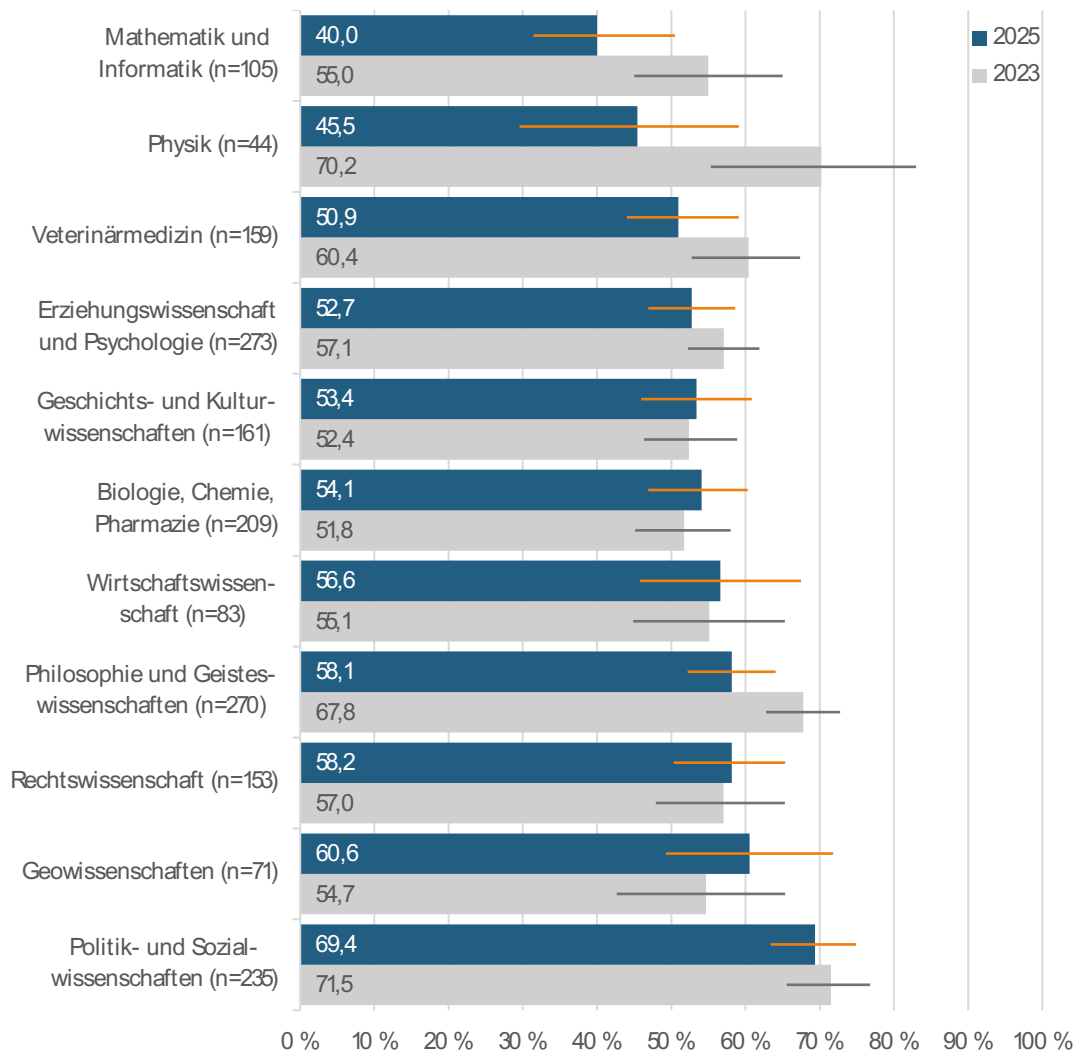
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Lebenszeit-Prävalenz des Cannabiskonsums, differenziert nach Geschlecht



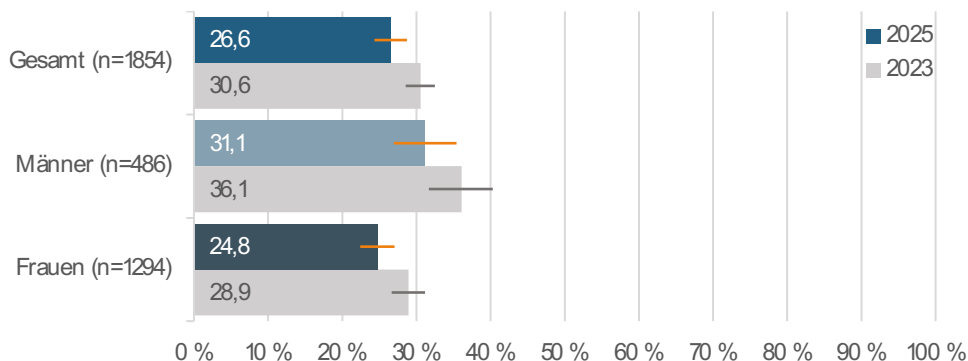
Anmerkung: Anteil der Studierenden, die angeben, Cannabis bereits konsumiert zu haben; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 2: Lebenszeit-Prävalenz des Cannabiskonsums, differenziert nach Fachbereichen



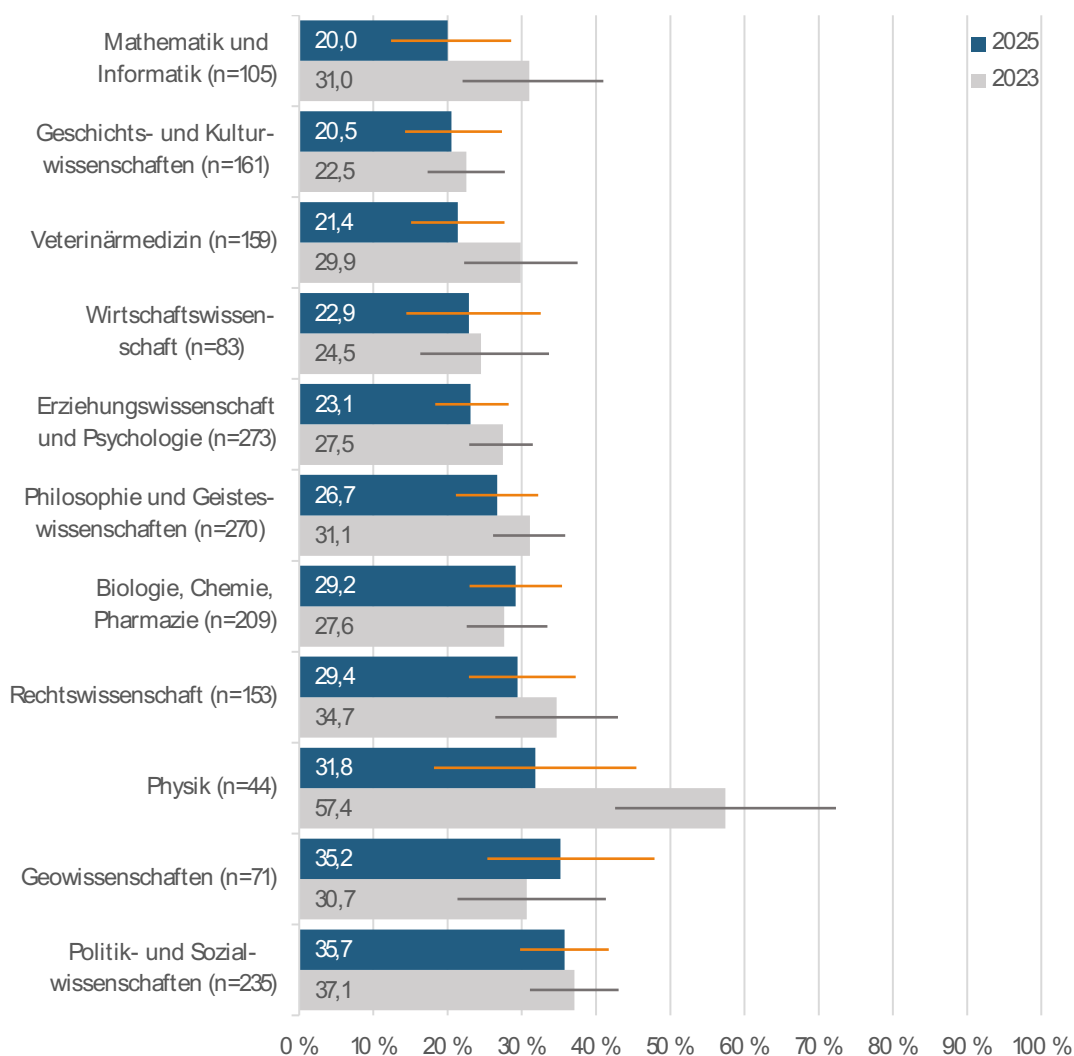
Anmerkung: Anteil der Studierenden, die angeben, Cannabis bereits konsumiert zu haben; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 3: 12-Monate-Prävalenz des Cannabiskonsums, differenziert nach Geschlecht



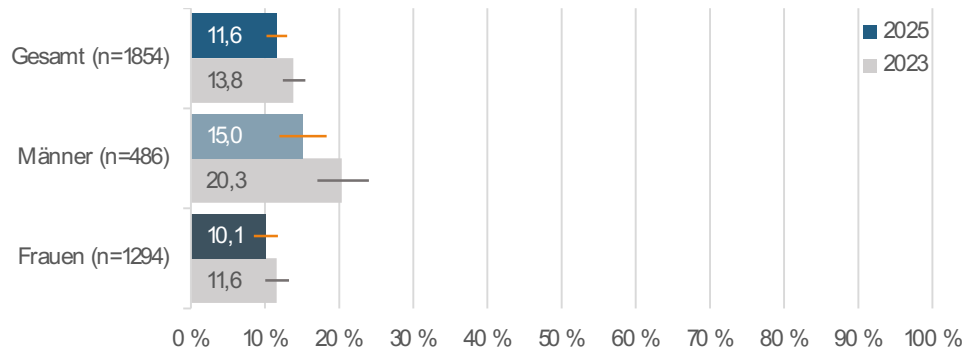
Anmerkung: Anteil der Studierenden, die angeben, in den 12 Monaten vor der Befragung Cannabis konsumiert zu haben; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 4: 12-Monate-Prävalenz des Cannabiskonsums, differenziert nach Fachbereichen



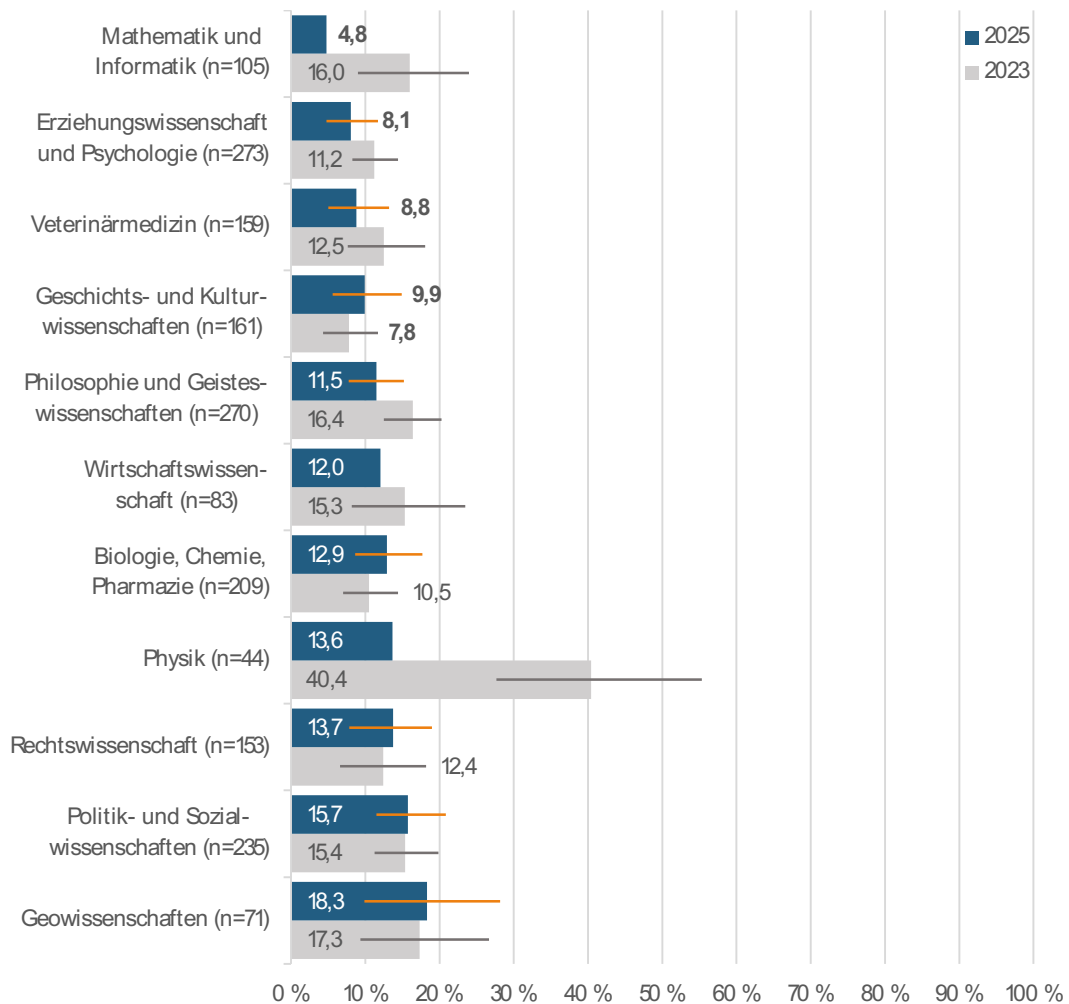
Anmerkung: Anteil der Studierenden, die angeben, in den 12 Monaten vor der Befragung Cannabis konsumiert zu haben; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 5: 30-Tage-Prävalenz des Cannabiskonsums, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: Anteil der Studierenden, die angeben, in den 30 Tagen vor der Befragung Cannabis konsumiert zu haben; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 6: 30-Tage-Prävalenz des Cannabiskonsums, differenziert nach Fachbereichen



Anmerkung: Anteil der Studierenden, die angeben, in den 30 Tagen vor der Befragung Cannabis konsumiert zu haben; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Tabelle 1: Cannabiskonsum bei Studierenden der FU Berlin im Zeitverlauf der Befragungen

	UHR FU 2025 % (95 %-KI)	UHR FU 2023 % (95 %-KI)	UHR FU 2021 % (95 %-KI)	UHR FU 2019 % (95 %-KI)	ESA 2021 ¹ %
Lebenszeitprävalenz					
Gesamt	n=1854	n=2126	n=2797	n=3386	n=3259
	56,1 (54,0-58,5)	60,2 (58,0-62,3)	60,2 (58,5-62,0)	62,5 (60,8-64,1)	43,0
Männer	n=486	n=521	n=733	n=903	k. A.
	61,5 (57,2-66,0)	64,3 (60,3-68,3)	69,0 (65,3-72,3)	69,3 (66,2-72,3)	k. A.
Frauen	n=1294	n=1527	n=2017	n=2434	k. A.
	54,0 (51,2-56,8)	58,3 (55,9-60,8)	56,9 (54,7-59,0)	59,7 (57,6-61,5)	k. A.
12-Monate-Prävalenz					
Gesamt	n=1854	n=2126	n=2797	n=3386	n=3259
	26,6 (24,3-28,7)	30,6 (28,6-32,7)	30,2 (28,5-32,0)	35,0 (33,4-36,7)	20,1
Männer	n=486	n=521	n=733	n=903	k. A.
	31,1 (27,0-35,4)	36,1 (31,9-40,3)	38,7 (35,3-42,4)	43,2 (40,0-46,2)	k. A.
Frauen	n=1294	n=1527	n=2017	n=2434	k. A.
	24,8 (22,4-27,0)	28,9 (26,7-31,2)	27,0 (25,1-28,9)	31,7 (29,8-33,4)	k. A.
30-Tage-Prävalenz					
Gesamt	n=1854	n=2126	n=2797	n=3386	n=3259
	11,6 (10,2-13,0)	13,8 (12,3-15,3)	12,9 (11,7-14,2)	16,9 (15,7-18,1)	9,2
Männer	n=486	n=521	n=733	n=903	k. A.
	15,0 (11,9-18,3)	20,3 (17,1-23,6)	17,3 (14,6-20,1)	23,8 (21,2-26,6)	k. A.
Frauen	n=1294	n=1527	n=2017	n=2434	k. A.
	10,1 (8,5-11,7)	11,6 (10,2-13,2)	11,3 (9,9-12,7)	14,2 (12,7-15,7)	k. A.

Anmerkung: Anteil der Studierenden, die angeben, in den entsprechenden Zeiträumen Cannabis konsumiert zu haben; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

¹ Berichtet wird der am Stichprobenumfang gewichtete Mittelwert über die Altersklassen für die 18- bis 29-Jährigen.